

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 37 (1911)

Heft: 38

Artikel: Kleine Schnödigkeiten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Schnödigkeiten.

Eine Macht, die immer ihre Friedensliebe beteuert, steht bald im Verdacht, daß sie eher den Krieg billigt.

In Spanien ist man immer am Vorabend großer Ereignisse. Dort will es eben nicht recht Tag werden.

Eine richtige Standuhr hat ihren wahren Beruf verfehlt wenn sie geht.

Wenn ein Verehrer seiner Flamme sagt, er liebe sie unausprechlich, dann ist es schon ein Zeichen, daß er mit ihren Eltern darüber nicht sprechen will.

Welches Uebel ist das kleinere? Wenn eine Dame die Pedale am Velo oder am Klavier zuschanden tritt?

Die schlechten Reiter werden Sonntagsreiter genannt, ein schlechter Dichter dichtet aber auch an den Wohtagen.

Wenn man gewisse Leute genau betrachtet, dann kann man es nicht begreifen, wie diese so eingenommen von sich sein können.

Mancher Materialist zählt sich schon zu den Idealisten wenn er Blumenkohl isst.

Man muß die Menschen nehmen wie sie sind und ihnen abnehmen was sie haben.

Ist einer mutig und jung, sitzt ihm das Herz auf der Zung, bei Alten ist's eine andere Chose, da rutscht das Herz bald in die Hose.

Leute, die zu gutmütig sind, leiden an einem Herzfehler; die beste Arznei dafür sind die Erfahrungen.

Am Abend wird die Ehre von denen gesucht, welche sie verloren haben.

Pumpen und bezahlen, Verliebsein und Heiraten, Student sein und Studieren, das sind ganz grundverschiedene Begriffe.

Während des Katholikentages in Mainz wurde dort von den Festteilnehmern mit Begeisterung die „Nacht am Rhein“ gesungen.

Das Eisen wird im Feuer erwärmt, die Gefinnung aber im Ratsaal.

Bei mancher Zeitungeredaktion ist das kleine d ausgeschieden worden.

Nach der Statistik sei der Papierverbrauch noch nie so groß gewesen wie in letzter Zeit. Man fürchtet die baldige Ausrottung der Wälder. Aber wir haben ja doch so schrecklich viele Lumpen!

Der schwarze Peter von Serbien soll erklärt haben: Wenn ich nicht schon König wäre, würde ich mich sehr hüten es noch zu werden.

Leute, die sich um alles kümmern, kennen gewöhnlich keinen Kummer.

Goethe schrieb einst: das Ewig-Weibliche zieht uns hinan! — Heute würde er sagen: Das Ewig-Weibliche zieht sich stets an.

Der böse Geist der das Proletariat zum revoltieren verleitet, ist meist in Flaschen abgezogen.

Je leichtsinniger einer in der Jugend ist, desto schwermüthiger wird er im Alter.

Eigentlich, wenn der Papierkorb einen literarischen Beitrag bekommt, dann hat der beitragende Literat einen Korb bekommen.

Ein gepickter Hase entpuppt sich zuweilen als ein Delikatessen.

Wie doch das Schicksal mit den Menschen sein Spiel treibt: Es gibt so viele herrliche Damen und noch mehr hämische Herren.

Mancher hat so viel verschwendet, daß er es vorzieht zu verschwinden.

Wenn jemand meint noch so klug zu sein — morgen sieht er es schon ein wie dumm er heute gewesen ist.

It es eine Beleidigung, wenn man einer Dame sagt, sie habe ausnehmend schöne Zähne?

Mancher Freier behauptet, für seine Angebetete ins Feuer gehen zu können; wenn es aber gilt, bei den Eltern um sie anzuhalten, dann hapert.

Gute Cheleute seien wie ein Paar Schuhe. Beide dürfen nicht über einen Leisten geschlagen sein, sonst gibt es eben kein richtiges Paar.

Die Herisauer Affäre.

Jedermann macht heut Kalauer
Über jene Herisauer
Militärischen Geschichtchen,
Die man nun in jedem nicht'gen
Zeitungsbüll kann wiederfinden,
Welches geistvoll möcht' ergründen,
Wo der Kern zu finden wäre
Jener traurigen Affäre,
Welche einen wackern „Helden“,
Wie die Reportagen melden,
Dieler Tage, unbelungen
Halbwägs um den Kopf gebrungen.—
Konstatierend ein Exempel
Warf man so den ganzen Krempel
Wütend auf 'nen großen Haufen
Und man ließ nicht einen laufen,
Der nur irgend in Betracht kam
Und nicht zeitig sich inach nahm.
Tote auf der ganzen Linie
Siegte so die Disziplinie.
Leider war des Volkes Meinung
Nebenläufige Erscheinung,
Und nun fordert es Erklärung
Über solchige Belcheerung.—
Oben wird wohl aus dem Streite
Eine ideelle Pleite. *Wau-u!*

Aus den Freibergen.

Grüne Matten, graue Felsen,
Jurakalkstein, Zuckerstaub,
Tannenwälder, alte Buchen,
Dunkle Nadeln, grünes Laub.
Pferdekoppeln, Kühe, Schafe,
Pittoresk im Schatten ruhn
Alte Klöster, alte Häuser,
Reichverzierte alte Truhen.
Und es wacht die Wetteranne
Trutzig oben auf der Höh',
Und den Wald bewachen Schnaken,
Und die Wirtshausbetten — Flöh'.
Reizend sind: Im blauen Aether
Drob'n am Berge „Montfaucon“,
Und die kleine blonde „Eva“
In Lajour im Union. *L.*

Neue Erscheinungen auf dem Büchermarkte.

Die Wahrheit über den Marokko Handel. Von einem alten Diplomaten.

Endlich eine fachmännische Schrift über die welterschütternde Frage! Der Verfasser weist tiefgründig und überzeugend nach, daß keine der beteiligten Mächte irgendwelche Schuld trägt, wenn heute oder morgen schwere Verwicklungen eintreten, sondern daß sie ausnahmslos vom heftigsten Bestreben erfüllt sind, um jeden Preis den Krieg zu vermeiden. Die Kunst des Verfassers liegt eben in einer außerordentlich gewandten Verschleierung, so daß der Leser nach Schluß der Lektüre genau so viel weiß, wie vorher.

O welche Lust, Soldat zu sein! Eine Auswahl schmurriger Herisauereien von Leut. S. Taub.

Der ebenso humorvolle wie schneidige Verfasser erzählt uns in unverfälscht schnoddrigem Leutnantston die Kniffe, die er anwendet, um dem eidgenössischen Wehrmann die wahre Begeisterung für den Dienst beizubringen, sowie eine zwergfellerschütternde Episode aus dem Karzerleben. Anti-Militaristen, und solche, die es werden wollen, werden an dem reizenden Büchlein ihre helle Freude haben.

folgen der Hitze.

Einß hieß es Sonne hatt und Mond.
Das scheint heut manchen primitiv,
Denn ein Poet der „Sonnen“ und
Mit fühl' bereitem Dichtermund
Der gänzlich neuen „Mondin“ rief.

Mondin und Sonnen! Welch' ein Paar!
Noch niemals da! Kurzum, — famos!
Und trohdem ist's sonninen klar,
Doch diese Neujahrs fällig war,
Denn dieses Sommers Hit' war groß!

ee-

Der neueste Frauenberuf.

In Holland und in Graubünden
Entscheid man neulich, sich dafür,
Zukünft'gen Pfarrerinnen
Zu sperren nicht die Kirchentür.
„Frau Pfarrer“ gibt es manche,
Doch Pfarrerinnen eben nicht,
Bei uns ist dieses novum
Die nächste Zeit wohl nicht in Sicht.

Ob auch von Kämpferinnen
Deshalb viel Tinte wird verklext,
Einstweilen liest zu Haus nur
Die Frau dem Mann, wie sonst, den Text.

ee-

Die sparsame Amerikanerin.

Vor Gericht hat sie's bescheinigt,
Weil sie sich sollt' scheiden lassen,
Dass sie nie den Mann gepeinigt
Durch Erblichkeit seiner Kassen.

Jährlich „nur“ zehntausend Franken
Braucht ihr Toilettentischchen!
Und da macht man sich Gedanken
Wegen jedem Puderwischchen!

Sechsgehundert den Friseuren
Und fünftausend „bloß“ für Hüte!
Und da will man sich empören!
Das Verschwendungs! Meine Güte!

Zum Beweis war sie erbötig,
Dass sie sparsam nur verfuhr. —
Ihre Schönheit, schein'is, hal's nötig,
Dass man oft sie restauriere. ee-

Modelectüre.

Welches Buch der große Haufe
Heutzutag am liebsten liest?
Wenn er sich nicht recht im Klaren,
Ob's voll Stumpf, voll Tieffinn ist.

Sommer 1911.

Sonst war die saure Gurkenzeit
Des Zeitungsschreibers Schrecken,
Denn etwas Interessantes gab's
Halt nirgends auszuhecken.

Der heiße Herr Sommer ist
In dieser Hinsicht besser,
Dieweil auf seine Rechnung kommt
Der Neuigkeitenfresser.

Festrummel, Richter, Riesenstreit,
Bankfräche, teure Preise,
Waldbände, Herisauerei,
Die gestohlene Mona Leise,
Maroko, Müller, Cholera,
Im Bad gemauste Gwändel,
Verdornte Bohnen, Wassernot,
Und Diplomatenhändel.

Das ist doch wirklich Stoff genug
Für gwunderige Leute,
Drum winde ich dem Sommer elf
Ein Lorbeerkränzchen heute.
Er gab dem armen Dichterling
Zur Leier manche Note
Und rettete ihn ehrenhaft
Vom grausen Hungertode. fin.

Macht Schluss!

Macht Schluss ihr Herren, am grünen Tisch,
Läßt euch nicht länger verführen,
Von chauvinistischen Großmäulern, die
„Das Leder verhauen“ wollen.
Seht ihr, schon lauert im Hintergrund
Die Anarchie auf die Beute,
Dort bricht die Sparflaschenpanik aus,
Die Cholera schreckt die Leute.
Die eignen Offiziere knallt
Erbarmungslos man nieder,
Macht Schluss! verhandelt nicht länger mehr,
Belästigt euch nun wieder.
Beschwört nicht leichtfertig den Krieg herauf
Über die friedlichen Auen,
Sonst wird ein Buchmeister auferstehen
Vor dem euch noch wird grauen! —

Lux.